

San. Hier wird des Fährmanns... bis 9 1/2 Uhr... einem hierigen... den... Bedenken... Wasser... festgesetzt wer...

E.

Reichsanzeiger... der... Tag... auf denselben... Diese... Die... vor... und... der... der... nach... März in

Belt am Non... Explosion eines... gebrannt werden... eine Frau einen... bald darauf... so schwere... darniederliegt.

nellseher... folgendes... 7,7 Centimeter... das der... Wirkung eines... ist jedoch... das in den... Der Rücklauf... angebrachten... beim fran... Baden, Nichten... etwas schneller... Munition aus... einem Stück die... und da die... letztes durch... die Haupt... die durch... Dorn und die... des Rücklaufs... gefrorenem... einem Winter... als Schnell... und daher ein... Modell noch

weiter Deutsch... nach Gera... dabei vornehm... und Wohnung... schon jetzt in

gen. Es war... Gesellschaften... rächen. Den... mit der Rech... unbezahlt ge-

sich. Wuz... kleine und... war schon... Posten nicht... offenes Selbst... den, aber er... um Gise... tröstete sich... die paar... nicht bezahlet... würden. Sie... Schwieger... und mit... würde. An... leichtfertige... seine be... Besdara... Beschel und... ihm.

ergang einem... Die Natur... dieses junges... dacher. Die... ihr Liebes... tage machen

Ueber die Fürsorge für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Soldaten lesen wir in der „Deutschen Tages-Zeitung“: „Zunehmend immer leidet die bedrückte Lage wieder, daß das Deutsche Reich nicht genügend für die Hinterbliebenen der im Kampfe für Deutschlands Einheit und Ehre gefallenen Offiziere und Soldaten sorgt. Angeregt wurde eine bessere Fürsorge oft und von den verschiedensten Seiten. Ihre Notwendigkeit wurde nicht minder oft im Reichstage anerkannt, aber es geschah nichts oder doch viel zu wenig. Die Witwe des Soldaten erhält täglich 60 Pfg., die Witwe des Hauptmanns wöchentlich 17 Mark, die des gefallenen Generals wöchentlich 28 Mark. Die Versicherungsgesetze für Arbeiter gewähren der Witwe des Arbeiters, der verunglückt ist, eine Rente bis zu 400 Mark, das Reich der Witwe des Soldaten ein Almosen von 180 Mark. Dagegen werden an die in Elsaß-Lothringen wohnenden französischen Witwen von Soldaten 563 Franken, von Unteroffizieren bis 975 Fr., von Obersten 3000 Fr., von Generalen 5000 Fr. gezahlt. Wir meinen, daß derartige Vergleiche eine gewisse Erbitterung erzeugen müssen. Wir meinen aber auch, daß die Mittel, um die Sorge von den Thüren der Witwen unserer gefallenen Krieger zu bannen, vorhanden sein müssen, um so mehr, als die notwendigen Ausgaben sich auf natürlichem Wege Jahr für Jahr verringern. Die gesamte deutsche Presse und der gesamte deutsche Reichstag müßte in diesem Falle einmütig und ohne parteiliche Zerklüftung dasjenige fordern, was als eine Ehrenpflicht des Deutschen Reichs anerkannt werden muß.“ — Man kann dieser Auffassung nur zustimmen.

Fürst Bismarck pflegt dem Kaiser einen Neujahrs-Glückwunsch zu überreichen. Bisher wurde regelmäßig unmittelbar nach Neujahr bekannt, daß der Kaiser den Neujahrs-Glückwunsch des Fürsten Bismarck mit einem Handschreiben beantwortet habe. In diesem Jahre ist, wie die „Freis. Ztg.“ feststellt, darüber noch nichts bekannt geworden.

Die Gehaltsberhöhung der Offiziere wird in den „Hamb. Nachr.“ einer Erörterung unterzogen, in der es u. a. heißt: „Die Pension beträgt für die deutschen Offiziere bei den derzeit bestehenden Gehaltsätzen, das Alter der Offiziersernennung mit 20 Jahren angenommen, für den Hauptmann beim Durchschnittspränsionierungsalter von 41 Jahren 2190 Mark, für den Stabschef bei dem von 48 Jahren 3592 Mark, für den Obersten bei dem von 51 1/2 Jahren 5595 Mark, für den Generalmajor bei dem von 55 Jahren 7976 Mark, für den Generalleutnant bei dem von 58 Jahren 11,058 Mark und für den kommandierenden General bei dem von 60 Jahren 16,493 Mark.“

Die „Kommission für Arbeiterstatistik“, der die Ausführung der Arbeiterschutzgesetze obliegt und der s. B. auch der Bäderarbeitstag zugeschrieben werden muß, ist wieder in Berlin an der Arbeit. Diesmal wendet sie sich einem Gebiet zu, wo es viel anzuroden und zu adern gibt, der Kleiderkonfektion. Zuor hat sie 122 Arbeitgeber, Arbeiter und Arbeiterinnen dieses Gewerbes verhöört.

Rosk, 10. Jan. Gestern tobte hier ein orkanartiger Schneesturm aus östlicher Richtung. Der von Gledler abgegangene Postdampfer „Eda“ traf infolge des Schneesturmes mit einer einstündigen Verzögerung in Warnemünde ein. Der Verkehr mit dem platten Lande war durch das Schneetreiben stark behindert. In der Nacht lief der Wind mehr nach Norden um, wobei das Wasser in der Warnow anzusetzen begann und die Niederungen stellenweise übersflutet wurden.

Susum, 9. Jan. Amlich wird gemeldet: Wegen Oststurmes und Etzanges ist die Dampf-

schiffsverbindung Dagebäl-Byd bis auf Weiteres eingestellt.

Die neue unterseeische Telegraphenverbindung zwischen Deutschland und Spanien auf dem Kabel Caden-Bigo hat in den ersten 14 Tagen ihres Bestehens trotz der Weihnacht- und Neujahrsfeiertage einen Verkehr von 4671 Telegrammen aufzuweisen. Darunter befinden sich solche in der Richtung nach Deutschland (und dessen Hinterländern) aus Ostafrika, Britisch-Indien, Afrika, Süd-Amerika und Australien, während in der Richtung von Deutschland nach Spanien und darüber hinaus sich das Interesse der Handelswelt Rußlands, Oesterreichs und der skandinavischen Länder immer mehr dem neuen Wege zuwendet.

Riel, 11. Jan. Im Nordostsee-Kanal kollidierten in der vergangenen Nacht anweit Königsförde die deutschen Dampfer „Korrlöping“ und „Kanal.“

Posen, 11. Jan. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Vorwerk Eichberg im Kreise Rejeritz. Zwei Mädchen im Alter von 27 und 16 Jahren und ein 17jähriger Knabe, die mit der Abfuhr von Behmmaterial beschäftigt waren, wurden von einer ins Rutschen gekommenen Behmschicht verschüttet und konnten nur als Leichen hervorgezogen werden.

Der Mechaniker R. in Rummelsburg hatte sich am Mittwoch verheiratet, und es wurde am Abend die Hochzeit bei frühlichem Mahle gefeiert. Plötzlich bekam die junge, erst 19jährige Frau einen Schwindelanfall, wobei sie das Tisch Tuch erfaßte und mit diesem die brennende Petroleumlampe herunterriß. Sie explodierte und das brennende Petroleum ergoß sich über die Kleider der jungen Frau, die im Augenblick in heißen Flammen stand. Mit fürchterlichen Brandwunden bedeckt, wurde sie nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo sie bald darauf unter gräßlichen Schmerzen verstarb.

Weisenfels, 11. Jan. Nachdem die Arbeiter der Blasfischen Fabrik der Aufforderung, mit dem heutigen Tage die Arbeit wieder aufzunehmen, nicht nachgelassen sind, wurde heute in 30 hiesigen Schuhfabriken sämtlichen Arbeitern, insgesamt etwa 3000, gekündigt. Die dem Gewerksverein angehörenden Arbeiter beschlossen, die Kündigung zu ignorieren; die sozialistischen Arbeiter legten sofort die Arbeit nieder.

Köln, 11. Jan. Aus Anlaß einer den Fall Bräuwitz gezielten Rede während einer Sitzung der Kölner Carnevalgesellschaft verbot der Gouverneur den sämtlichen Offizieren den Besuch der beiden großen Gesellschaften. Das Verbot ist deshalb von weittragender Bedeutung für den Carneval, weil zur Bespannung sämtlicher Wagengruppen bei dem großen Montagzuge Militärpferde bereitwillig zur Verfügung gestellt wurden.

Raum irgendwo, so schreiben die Kargauer Nachrichten, schenkt man der praktischen Ausbeutung der Erfindung Röntgens so große Aufmerksamkeit, wie im aargauischen Kantonsspital. Schon seit Monaten ist dort ein eigenes „Röntgen-Zimmer“ eingerichtet, in welchem von den Herren Dr. Bircher und Bezirkslehrer Wäsel in neuester Zeit noch gelungen, eine alles bisherige weit überragende Verbesserung des Apparates vorzunehmen, die seit etwa 14 Tagen funktioniert. Es gelang Herrn Wäsel, die Strahlen zu solcher Intensität und Nähe zu bringen, daß es möglich ist, ohne Photographie, mit bloßem Auge durch die Körper hindurchzusehen. „Wir hatten“, fügt die Redaktion der Arg. Nachr. bei, „Gelegenheit, einigen Demonstrationen dieses neuen Verfahrens beizuwohnen. Erwachsene und Kinder wurden durchleuchtet, mitten durch den Leib hindurch, und deutlich konnte man mit bloßem Auge nicht nur

Rückgrat und Rippen, sondern auch die Tätigkeit des Herzens und der Lunge wahrnehmen.“

Mysland. Aus Apia berichtet man vom 2. Dezbr.: Tiefste Stille herrscht auf unsern Inseln, sowohl in der Natur als auch im politischen und geschäftlichen Leben, nur brachte uns der 10. Spdr. ein Schauspiel, das nur wenigen Menschen zu sehen vergönnt ist. In der Richtung von Nordost zu Südwest, 100 km außerhalb der Riffe in einer Entfernung von 4-5 km und vor dem an der Hafen-Einfahrt liegenden Kreuzer Buffard bei schönstem, windstillem Wetter eine gewaltige Wasserhose vorüber, die angesichts des Hafens am westlichen Ende Apias in sich zusammenstürzte. Eine ähnliche Erscheinung war schon Anfang November in weiterer Entfernung auf offener See bemerkt worden. — Die Brotfruchtente verspricht diesmal recht reichlich zu werden, da die Früchte nicht wie gewöhnlich einzeln, sondern häufig zu zwei, ja zu dritt am Ende der langstieligen, dünnen Äste hängen und ganz gut einen doppelten Ertrag erwarten lassen, wenn der gefürchtete „Wind von Sawati“, der „Verberberbringer“, der in einigen Stunden eine ganze Ernte durch Austrocknen vernichten kann, ausbleibt.

Madrid, 10. Jan. Die Ueberschwemmungen dauern fort. An allen Flüssen wird ein außerordentliches Steigen des Wassers beobachtet. Der Guadalquivir ist um 9 Meter über den gewöhnlichen Wasserstand gestiegen und überflutet in Sevilla die Straßen und Promenaden. Von den Behörden wird überall Hilfe geleistet. Die Eisenbahnverbindung mit Madrid ist infolge der Ueberschwemmung unterbrochen.

London, 9. Jan. Eine an Panil grenzende Aufregung herrscht in Plymouth über die Ankunft der Truppen des Transportschiffes „Nabia“ aus Kalkutta, auf welchem unterwegs zwei Vascars und zwei Gemeine vom North-Bancafire-Regiment und heute ein Sergeant Walsh an der Cholera gestorben sind. Ein Hafensarzt begab sich sofort an Bord und telegraphierte nach seiner Rückkehr an die Regierung um Instruktionen über das Verhalten gegenüber diesem Schiffe, auf dem sich noch mehrere verdächtige Kranke befinden. Da in England kein Quarantäne-System üblich ist, befürchtet man eine Verschleppung der Seuche, falls die Regierung hier keine Ausnahme macht. Die hier übliche Praxis ist, daß man die Namen und Adressen der Passagiere vor dem Landen feststellt, worauf die Polizei die betreffenden Personen im Auge behält. Die auf dem Schiffe befindlichen Personen haben bisher mit dem Lande keine Berührung gehabt. Die Leichen der unterwegs Gestorbenen wurden in das Meer versenkt. Die Leiche eines Sergeanten befindet sich noch an Bord. Außer den Soldaten befinden sich ungefähr 50 Passagiere auf dem Schiffe.

Ronstantinopel, 9. Jan. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß in Trapezunt wieder eine große Megelei von Armeniern stattgefunden habe. Nähere Einzelheiten fehlen noch; doch ist der italienische Stationär „Galileo“ dorthin abgefahren, angeblich weil auch italienische Untertanen massacrirt worden seien.

Ronstantinopel, 11. Jan. Die auswärts verbreiteten Gerüchte über angebliche Unruhen in Trapezunt sind grundlos.

Wie „Daily Telegraph“ erfährt, haben sich in dem Gebiete zwischen Kaportum und der Westküste Afrikas drei Stämme erhoben und die Offensive ergriffen, weshalb die britische Regierung beschloß, gegen dieselben eine neue Expedition auszurüsten.

New-York, 10. Jan. In Barnums Circus zu Bridgeport (Connecticut) brach Feuer aus,

Wulf und Gisela, wie gewohnt, in den stillsten Promenadenwegen des Tiergartens ihren Spaziergang. Der Abend dämmerte schon, das letzte Sonnen- gold glühte durch die Wipfel der Bäume. Vom Wasser stiegen leichte dufelige Nebel in die laue Luft.

Das Brautpaar ging still neben einander her und unterhielt sich sehr einseitig. Gisela hatte sich auffallend seit einiger Zeit verändert. Sie war entweder zerstreut oder launisch und mißgestimmt. Ihr sprudelnder Lebermut, die entzündende Raivetät und liebevollende kindliche Art, in der sie sich zu geben und zu bezaubern verstand, waren gänzlich verschwunden. Sie sprang von einem Extrem ins andere.

Wulf zergrübelte oft seinen Kopf darüber. Er wußte nicht, auf was ihr verändertes Benehmen zurückzuführen sei. Sie war oft unfreundlich, kühl und ablehnend gegen ihn und er grübelte sich. Am härtesten traf ihn aber, daß sie immer noch keine Miene machte, ihrem Vater die Thatsache ihres Verlöbnisses mitzuteilen und dadurch seinen brennenden Herzenswunsch zu erfüllen. Auf ein leidenschaftliches Bitten und Flehen erfolgte keine tröstliche Antwort und was sie an schönen Worten vorbrachte, um ihn zu beruhigen und hinzuhalten, war nur leeres Wortgellingel.

„Weißt Du, Liebling, daß Du Dich sehr verändert hast gegen mich? Was ist Dir?“ fragte Wulf nach einer längeren Pause.

„Daß ich nicht wüßte,“ entgegnete sie kurz und laute die Achseln.

Er blickte sie durchdringend — schief beobachtend an.

„Gisela, wie lange soll meine Prüfungszeit noch dauern? Meine Geduld ist zu Ende, ich ertrage das nicht länger!“

„Mein Gott, kann ich denn etwas daran ändern?“ rief sie mit überfliegendem Rot. „Du weißt doch, daß Papa andere Pläne mit mir hat! Soll ich ihm so ganz unvermittelt unser Geheimnis verraten? Was wäre damit gewonnen? Ich werde schon den richtigen Moment zu finden wissen, wo ich ihm seine Einwilligung abschmeicheln kann!“

„Kannst Du es mir verdenken, daß ich endlich unsern Herzensbund veröffentlicht sehen will? Ach, Gisela, ich bin so unsagbar stolz auf Dich und Deine Liebe, daß ich die Zeit nicht erwarten kann, wo ich mein Glück der ganzen Welt zeigen darf!“

Er sagte ihre Rechte und preßte sie zärtlich an seine Lippen.

Sie wandte den Kopf und bewegte ungeduldig die Schultern.

„Thu mir den einzigen Gefallen und quäle mich nicht so, Du machst mich nervös,“ sagte sie ungeduldig. „Ich kann jetzt nicht — vielleicht noch lange nicht — mit Papa über unsere Verlobung reden. Ich habe meine Gründe dafür. Du mußt mir Zeit lassen, dann gewinnen wir alles. — Im andern Fall nichts! Also hör endlich auf, mich zu drängen. Das ist mir schon langweilig geworden!“

„Berzeit!“ sagte Wulf erregt. „Diese immer neuen Ausflüchte reizen mich auf. Ich weiß nicht, was ich davon denken soll? Mir ist das ewige Versteckspiel entsetzlich peinlich, ja widerwärtig. Es ist gegen meine Ehre. Die Angelegenheit muß ins Klare kommen, Gisela!“

Eine zornige Röte stieg über seine Stirn, seine Augen flammten. Und plötzlich fuhr ihm ein paar rasche Worte heraus. Ohne daß er es wollte, sagte er sie schon.

„Bist Du wahr, Gisela? Oder spielst Du mit mir, wie Du mit den Andern gespielt hast? Trügst Du nicht?“

Sie standen einander gegenüber Aug' in Auge. Wulf mit finstern Blicken und fast atemlos vor innerer Erregung und sie zitternd und totenbleich ohne Worte.

„Du liebst mich nicht mehr, ich sehe es,“ sagte er heiser.

Sie starnte ihn eine Weile wie gelistesabwesend an. Dann nahmen ihre Augen einen schwermütigen halb gekränkten, halb zärtlichen Ausdruck an und füllten sich langsam mit Thränen.

„Was habe ich denn gethan, um Deinen Glauben an mich zu erschüttern?“ schluchzte sie auf. „Ach Wulf, warum zweifelst Du an meiner Liebe zu Dir? Du verstehst mich nicht — willst mich nicht verstehen!“ Sie schmiegte sich an ihn und suchte ihn mit Schmeichelworten zu beruhigen. Aber etwas Erlösendes, Entscheidendes brachte sie nicht hervor. Als Wulf sprechen wollte, ließ sie ihn gar nicht zu Worte kommen, sondern verschloß ihm den Mund mit Raffen.

Ihm war unsäglich traurig zu Mut, die innere Qual erstikte ihn fast. Er fühlte deutlich, daß ihre die Härlichkeit nicht mehr vom Herzen kam, daß sie heuchelte.

(Fortsetzung folgt.)